



Ida Bergmann hielt die nach dem 2. Weltkrieg entstehende Textilproduktion - hier die Weberei Zollner in den 1950ern - und deren Maschinen im Bild fest.
Foto: Ida Bergmann



Ferkelmarkt in Vilsbiburg in den 1950ern.
Foto: Barbara Heinemann/Alle Bilder Archiv Heimatmuseum

Frauen hinter der Kamera

In der aktuellen Sonderausstellung im Museum sind auch Fotografinnen ein Thema

Von Roger Jopp

Vilsbiburg. Der Internationale Weltfrauentag, der am heutigen Tag begangen wird, ist die passende Gelegenheit, daran zu erinnern, dass im Vilstal nicht nur Fotografen, sondern auch Fotografinnen Furore gemacht haben, wie die Sonderausstellung im Heimatmuseum eindrücklich beweist.

Gerade in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg gelang es Frauen, in zuvor meist von Männern dominierten Bereichen Fuß zu fassen - nicht mehr nur in untergeordneten Stellungen, sondern als Selbstständige und in Leitungspositionen. Vornehmlich in den Metropolen gab es in wachsender Zahl Rechtsanwältinnen, Ärztinnen, Politikerinnen und erfolgreiche Geschäftsfrauen. Auch auf künstlerisch-handwerklichem Gebiet, wie der Fotografie, wuchs die Zahl von Frauen mit eigenem Atelier, so in München oder Berlin.

Ida Bergmann - eine Vilsbiburger Institution

Vielleicht weniger glamourös, aber nicht weniger beharrlich und ästhetisch anspruchsvoll arbeiteten auch auf dem Land Frauen erfolgreich auf dem Gebiet der Fotografie, wie die Sonderschau im Heimatmuseum Vilsbiburg „Bitte recht freundlich? Zur Geschichte der Fotografie in Vilsbiburg und Umgebung“ anschaulich belegt.

Zumindest den älteren Vilsbiburgern noch ein Begriff ist Foto Bergmann. Ida Bergmann, geborene

Grünberger betrieb seit 1927 ein eigenes Fotostudio in der Frontenhäuser Straße 12, erst 1967 übernahm ihr Sohn Ludwig Grünberger den Betrieb, den er bis zur Geschäftsaufgabe Ende der 1990er Jahre führte.

Inwieweit die 1894 in Ebensee/Oberösterreich geborene Ida Grünberger sich ihrer Ausnahme- und Vorbildstellung in der Region bewusst war, als sie 1927 das Studio in Vilsbiburg von Friedrich Wilhelm Dubotzky übernahm, weiß man nicht. Dass sie aus einer Fotografenfamilie stammte und sich schon von Jugend an für die Fotografie interessierte, hingegen schon. Ein wesentliches Motiv dafür dürfte natürlich auch gewesen sein, dass sich im Vilstal gute geschäftliche Möglichkeiten für sie eröffneten, wie man aus den vielen Geschäftsanzeigen



Barbara Heinemann

für professionelle Fotografie gerade in Vilsbiburg ablesen kann.

Offensichtlich gab es hier genug Interesse und Kundschaft für das noch immer recht neue und auch technisch interessante Medium Fotografie. Die Gebrauchsfotografie, „Cartes de Visite“, „Cartes Cabinets“, Passfotos, Hochzeitsbilder u.ä. waren die Grundlage des Geschäfts. Darüber hinaus aber fotografierte und dokumentierte die begeisterte Fotografin wichtige Ereignisse in Stadt und Region, lichtete Menschen der Umgebung bei der Arbeit, in der Freizeit oder bei kirchlichen Festen ab und hielt auch die nach dem 2. Weltkrieg entstehende Textilproduktion und deren Maschinen im Bild fest.

Die mehr als 700 ihrer großformatigen Fotomappen mit insgesamt 34294 Abbildungen im Besitz des Heimatmuseums sind ein großer historischer Schatz für Stadt und Region.

Barbara Heinemann - eine Nachkriegskarriere

Aus der Vielzahl an Fotografen in Vilsbiburg ragt auch die Fotografin Barbara Heinemann heraus. Sie stammte ursprünglich aus Breslau, hatte dort ihre Meisterprüfung im Fotohandwerk abgelegt und war am Ende des Krieges auf der Flucht in Vilsbiburg gelandet, wie schon ihr Bruder, ein Arzt.

Nach einigen kurzfristigen Beschäftigungen begann sie 1948 wieder in ihrem angestammten Beruf zu arbeiten. Am Stadtplatz 33, im ehemaligen Gasthaus „Zur Post“ konnte sie ein Fotoatelier mit Stu-

dio einrichten. Besonders ihre Kinderaufnahmen und ihre Fotos von Konfirmation und Kommunion machten sie rasch bekannt. Daneben aber bekam sie bald Aufträge von hiesigen Industriebetrieben, wie der Kammgarnspinnerei Gebr. Seiler oder der aufstrebenden Küchenmöbelfabrik Bulthaupt, deren wirtschaftliche Entwicklung jener Jahre auf diese Weise festgehalten wurde. Auch geben diese Aufnahmen Einblick in die damalige Arbeitswelt, die Maschinen und Produkte.

Historisch besonders interessant sind aber auch die Bilder aus dem Alltag in der kleinen Stadt an der Vils. In ihnen zeigen sich nicht nur Szenen längst vergangener Tage, sondern auch Barbara Heinemanns wunderbares Talent, ihr gutes Auge für Fotomotive, Bildaufbau und Perspektiven, wie zum Beispiel die Aufnahmen des Ferkelmarkts oder des Musikanten auf der Vilsbrücke belegen.

Nach zehn Jahren gab Barbara Heinemann aus familiären Gründen ihr Studio auf, ihr Betrieb wurde samt Archiv von Ida Bergmann übernommen. Heinemanns Nachlass verdankt das Heimatmuseum auch die besonderen Aufnahmen dieser besonderen Fotografin.

Info

Die Ausstellung kann, wie das gesamte Museum, jeden Mittwoch von 14 bis 16 Uhr und sonntags von 10 bis 12 Uhr besucht werden. Zur Sonderausstellung ist eine Begleitschrift mit vielen Werkbeispielen erschienen.